

Kriterien für guten Unterricht in vier Perspektiven

1. Perspektive: Sprache

Beispielstandards	Bobachtungsfragen	
Die Schülerinnen und Schüler können	quantitativ	qualitativ
<ul style="list-style-type: none"> • diskutieren und Streitgespräche führen (Deutsch); • unterschiedliche Lösungsstrategien beschreiben und abwägen und ihren Lösungsweg verständlich darstellen (Mathematik); • einfache, direkte Gespräche über vertraute Themen von persönlichem Interesse beginnen, in Gang halten und beenden (Englisch); • die Geschichte einer bedeutenden naturwissenschaftlichen Entdeckung wiedergeben (...) (Naturwissenschaftliches Arbeiten); • die Wirkungsprinzipien von Verbrennungsmotoren erklären (Technik); • können mit Menschen anderer Religionen und Weltanschauungen sprechen, ihre Einrichtungen erkunden und ihre Einstellungen erfragen (kath. Religion). 	<ul style="list-style-type: none"> • Wie verteilen sich die Gesprächsanteile zwischen Lehrkraft und SchülerInnen bzw. der SchülerInnen untereinander auf die effektive Lernzeit? • Erhalten die SchülerInnen ausreichend Zeit, sich auch sprachlich auf ein Thema einzulassen? • Gibt es freie bzw. verabredete Redezeiten für alle SchülerInnen? 	<ul style="list-style-type: none"> • Wird ein Unterrichtsthema angesagt – oder für die SchülerInnen plausibel motiviert? • erhalten die SchülerInnen Hilfestellungen bei der Entwicklung eigener sprachlicher Möglichkeiten? • Werden Formulierungen standardisiert – oder wird die Sprachfähigkeit der SchülerInnen entwickelt? • Werden Schüleräußerungen korrigiert – oder moderiert und integriert? • Ist die Sprache nur ein Mitteilungsmedium – oder selbst ein Unterrichtsprinzip und -gegenstand?

2. Perspektive: Arbeiten

Beispielstandards*	Bobachtungsfragen	
<p>Die Schülerinnen und Schüler können</p> <ul style="list-style-type: none"> • flüssig und sinnverstehend lesen (Deutsch); • Hilfsmittel für mathematisches Arbeiten sinnvoll einsetzen (Mathematik); • Informationen aus dem Internet oder anderen englischsprachigen Quellen selbstständig einholen, auswählen, aufbereiten, zusammenfassen und verständlich darstellen und weitergeben (Englisch); • mithilfe von Modellvorstellungen mit Licht und seiner Ausbreitung (einfache geometrische Optik) oder mit Schall und seiner Ausbreitung praktisch und theoretisch umgehen (Naturwissenschaftliches Arbeiten); • eigene Spiele nach ihren Bedürfnissen erfinden und in der Gruppe umsetzen (Sport, Kl. 6) • aufbauend auf fundierten Fertigkeiten und Fähigkeiten zwei beliebige Sportarten praktizieren (...) (Sport). 	quantitativ	qualitativ
	<ul style="list-style-type: none"> • Wie verteilen sich die Anteile von Angebot, Wiederholung, Übung und Transfer auf die effektive Lernzeit? • Erhalten die SchülerInnen ausreichend Zeit, eigene Lösungswege zu erwägen? • Gibt es freie bzw. verabredete Übungszeiten (Lesezeiten, Schreibzeiten, Arbeitsphasen)? 	<ul style="list-style-type: none"> • Werden SchülerInnen beschäftigt – oder wissen sie, was sie gerade erarbeiten? • Wird ein Produkt ‚fertig gemacht‘ – oder wird der Prozesscharakter des Erarbeitens bewusst gemacht? • Dienen Hausaufgaben dazu, liegen Gebliebenes zu Ende zu bringen – oder der Vertiefung und Übung von Kenntnissen, Fähigkeiten und Einstellungen? • Wird der Arbeitsschritt als Prozess transparent oder nur als Zeit füllende Verlaufs-tätigkeit? • Werden ‚Rezepte‘ ausgeteilt oder können die Schülerinnen und Schüler Lösungswege erschließen und zwischen Möglichkeiten wählen? • Wird Methodenkompetenz geschult? • Lassen sich aktive und passive Tätigkeiten unterscheiden, d.h.: sollen die SchülerInnen ‚zuhören‘ oder dem Vortrag einen Eindruck entnehmen o.ä.?

3. Perspektive: Medien und Materialien

Beispielstandards*	Bobachtungsfragen	
Die Schülerinnen und Schüler können	quantitativ	qualitativ
<ul style="list-style-type: none"> • Texte für verschiedene Zwecke sachgerecht und zielorientiert nutzen (privat, öffentlich, beruflich) (Deutsch); • sich eigene und fremde Verhaltensweisen und Lebensformen bewusst machen und verfügen über Offenheit gegenüber anderen Lebensweisen (Französisch); • die Freiheit der Massenmedien als wertvolles Element einer Demokratie ermessen und die damit verbundene Verantwortung für die Gesellschaft erkennen (EWG¹, Kl. 8) • mit Modellen sich selbst und andere Phänomene beschreiben, dem Verstehen zugänglich machen und in einen Kontext einordnen (Naturwissenschaftliches Arbeiten); • beim eigenen Arbeiten wie auch beim Betrachten fremder Bilder Farben und Gefühle mit einander verbinden (Bildende Kunst, Kl. 6) • an einem geeigneten Beispiel die Wesenszüge eines mit Hochtechnologien geführten und durch moderne Medien begleiteten Krieges erläutern (Geschichte); • aktuelle Trends in der Produktion und Behandlung von Lebensmitteln erkennen, diese aus Verbrauchersicht bewerten und dieses Wissen in die eigene Lebensmittelauswahl einbeziehen (Mensch und Umwelt) 	<ul style="list-style-type: none"> • In welcher Frequenz werden Medien eingegeben? • Wie viel Zeit steht den Schülerinnen und Schülern für ein Medium zur Verfügung? • Welchen Raum erhält das Medium selbst im Unterricht – und wie umfangreich sind Sekundärphänomene (beschaffen, austeilen, ausschneiden, einkleben ...?) 	<ul style="list-style-type: none"> • Sind Medien Mittel zum Zweck – oder auf Inhalt und SchülerInnen bezogene Materialien? • Wird ein Text gelesen – oder entdeckt, erschlossen, bearbeitet, übertragen? • Wird ein Spiel nur gespielt – oder auch reflektiert und weiterentwickelt? • Wird ein Bild analysiert, eingeordnet, kategorisiert – oder bestaunt, bearbeitet, gewürdigt, angeeignet? • Werden Methoden der Bildbetrachtung reflektiert? • Werden die SchülerInnen an der Sichtung und Auswahl von Materialien und Medien beteiligt?

¹ Fächerverbund Erdkunde – Wirtschaftskunde - Gemeinschaftskunde

4. Perspektive: Umgang mit Lernleistungen (Diagnose und Evaluation)

Beispielstandards	Bobachtungsfragen	
<p>Die Schülerinnen Und Schüler Können</p> <ul style="list-style-type: none"> • Über Ihr Eigenes Soziales Engagement Reflektieren Und Es Dokumentieren (Soziales Engagement); <p>Die Beispiel-Standards Zu Dieser Perspektive Fallen Außerordentlich Schmal Aus. Ich Mache Dafür Drei Gründe Namhaft:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Leistungskontrolle Bzw. Der Umgang Mit Schülerleistungen Ist Kein Expliziter Gegenstand von Lehrplänen; 2. Metakognitive Lernvorgänge, um die es hier geht, haben zwar Anteile an sozialen und personalen Kompetenzen, sind aber grundsätzlich fächerübergreifend und bedürften so eines eigenen Abschnitts im Lehrplan (Baden-Württemberg: Leitgedanken zum Kompetenzerwerb) 3. Die Fragen, die durch die Einführung von Kompetenzstandards aufgeworfen werden – Stichwort: Doppelfrage, s.o.! – sind so neu, dass die bisherige Literatur diese Problemstellung noch kaum darstellen konnte (zum Folgenden vgl. Felix Winter, Leistungsmessung´, 2004). 	quantitativ	qualitativ
	<ul style="list-style-type: none"> • In welcher Häufigkeit findet ein Austausch über Erwartungen und Leistungen statt? • Ist Feedback-Kultur ein integrativer Teil der Unterrichtskultur? • Erhalten die SchülerInnen Raum und Zeit, den Lernweg zu beobachten und Beobachtungen mitzuteilen? • Finden Gespräche über Leitungen im Unterricht statt oder in den Pausen? 	<ul style="list-style-type: none"> • Sind Rückmeldungen nur produktorientiert – oder auch prozessorientiert? • Ist Lernzielkontrolle lehrer- oder schülerorientiert? • Wissen die SchülerInnen, welche Kompetenzen es zu erwerben gilt und was erwartet wird? • Rechnet Lernzielkontrolle mit dem Lernweg ab – oder bildet sie einen Teil des Lernwegs (didaktisch integriert)? • Findet eine Eingangsdiagnose statt? • Wird diagnostische Kompetenz – etwa durch den Vergleich von Selbst- und Fremdbeobachtung – auch auf Seiten der SchülerInnen eingeübt? • Ist Beurteilung (ab)wertend – oder wertschätzend? • Gibt es eine wechselseitige Feed-Back-Kultur?